Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1945)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bärenspiegel

Juni 1945 Schweizerische satirische Monatschrift 23. Jahrgang Nr. 6 Preis 60 Rp.

«Wenn die Neutralen schon nicht auf der Seite Deutschlands kämpfen, sollen sie wenigstens für den deutschen Sieg beten!» (Göbbels)

Bättet hämmer wie verruckt
das «ewig» Liechtli aa.
Aber bald hätt s Flämmli zuckt
und s Schnüerli hät la gaa.

S Fridestüübli hät sin Zwiig
la gheye übrem Riich.
Mer händ halt bättet für en Sieg
und nicht für einen Siich.

Wenn in Zürich, dann bei Michel
im
Zunfthaus Zimmerleuten
CHARLES MICHEL ZÜRICH · TEL. 32 42 36

Weißenburger MINERAL- UND TAFELWASSER
Hält stets was es verspricht -

„Bschtell öppis tüürs, s git glaub grad namal eso en lukrative Wältchrieg“

«Der Kritikikeriki»

Rosinantes in- und aussenpolitisches Gemecker

Irgendwo muß natürlich auch Herr Ribbentrop sein. Wenn er zum Beispiel in der Schweiz wäre? Die Rosinante weiß es natürlich nicht, aber möglich wäre es doch. Vielleicht hat er die Gräfin Ciano geheiratet, damit er nicht ausgewiesen wird. Möglich wäre auch das. Da doch schließlich bei uns alles möglich ist.

*

Es gibt nichts Rührenderes als Kinderliebe. Natürlich ist diese besonders zu loben, wenn sie bei Lebzeiten der Eltern in Erscheinung tritt. Nachher nennt man dieses freundliche Gefühl «Pietät». Zwar kann man diese nicht von allen Kindern verlangen, von den Kindern der Familie Blätter zu Hergiswil am See aber hätte man doch füglich etwas davon erwarten dürfen, hinterließ doch der Vater ein ansehnliches Vermögen von einem wohlgezählten Milliönchen. Und schließlich hängt doch eine gut eidgenössische Pietät fraglos ziemlich direkt mit dem Geldsack des lieben Verstorbenen zusammen. Es ist natürlich auch möglich, daß die Blättlerkinder gar nicht wissen, was «Pietät» ist; man kann schließlich nicht von jedermann verlangen, daß er alle Fremdwörter der Welt kennt, so landesunübliche erst recht nicht. Am Ende steht das Wort nicht einmal im Katechismus.
Also den Blättlerkindern kann man keinen Vorwurf machen, daß sie ihrem toten Vater den ganzen Schwarzhandel mit Ausnahme des Gewinns mit ins Grab geben und die Gerichte somit zwingen wollten, ihre Sitzungen im Hades abzuhalten. Nun, die Gerichte verzichteten auf makabres Beiwerk und blieben schön auf ebener Erde, auf der ja schließlich auch die ganze «schwarze Kunst» praktiziert worden war, unter dem etwas trüben Auge des Gesetzes, das «übersah», daß in einem einzigen Semester 60 niedliche Eisenbahnwagen voll schwarzes Holz (wahrscheinlich Ebenholz) abgeschleppt wurden. Womit wir nicht etwa der Nidwaldner Regierung einen Vorwurf machen wollen. Keinesfalls, denn schließlich kann man bei dieser riesigen Ausdehnung des Territoriums von keiner Polizei verlangen, daß sie ihre Augen überall hat, im «Kreuz», in der «Krone», im «Hirschen», im «Rößli» und erst noch auf der Straße. Nein, so etwas kann man von der Nidwaldner Regierung schon gar nicht verlangen.

*

Der olle Kronprinz Wilhelm hat natürlich auch noch seinen Senf zum Weltgeschehen abgeben müssen. Die Deutschen hätten sich wie «Tölpel» benommen, verkündet dieser Deutsche im Quadrat. Er will nun plötzlich Hitler vor der Juden- und Katholikenverfolgung gewarnt haben. Der ganze Krieg sei ein «Reinfall» gewesen. Welche Erkenntnis! Der hohe Zoller muß doch nicht ganz so blöd gewesen sein, wie er immer aussah.

*

Meldung aus dem Lande der unbegrenzten Freiheiten: Der amerikanische Generalstaatsanwalt Francis Biddle erklärte sich am Donnerstag für die gänzliche Beseitigung der Handelsschranken auf der ganzen Welt. Am Freitag war er bereits Generalstaatsanwalt gewesen.

*

«Die Schweiz ist bereit, vier Millionen zuverlässige Arbeiter auf den Bauplatz einer neuen Welt zu stellen», erklärte Bundesrat Kobelt. Wahrscheinlich meint er Fremdarbeiter, denn wo er bei uns die vier Millionen hernehmen will, ist nicht leicht verständlich, es sei denn, er rechne mit einer rapiden Wirkung des Familienschutzes.

Soldatenleben, hei das heisst lustig sein!

*

Toscanini würde bestimmt nie Bundesrat bei uns. Ueberhaupt ist ein solcher Mensch kaum irgendwo zu gebrauchen. Ein derart unzeitgemäß konsequenter Charakter muß ja heutzutage bankrott machen, wenn er nicht zufälligerweise ein begnadeter Dirigent ist. Der Maestro weigert sich hartnäckig, nach Mailand, an seine geliebte Scala zurückzukehren. Er wolle als freier Bürger und nicht als Untertane des Königs und Hauses Savoyen nach Italien zurückkehren, erklärte er ebenso deutlich wie respektlos. Wenn die Rosinante zwischen Toscanini und Umberto zu wählen hätte, wäre sie schnell fertig mit dem Urteil, Majestätsbeleidigung hin oder her.

*

25 englische FHD traten in den Streik. Ohä. Das ist natürlich nicht vorgesehen im Dienstreglement. Die FHD weigerten sich, den Herrn Messerschmitt, seines Zeichens Flugzeugkonstrukteur, und 100 weitere deutsche Offiziere zu bedienen. Man wird ins Dienstreglement einen neuen Paragraphen aufnehmen müssen: «Sofern die FHD gesünder empfinden als ihre Offiziere, ist ihnen das Streiken gestattet».

*

Der reaktionären Presse ist eine Propaganda-Chimäre kläglich ver-eingegangen. Des langen und breiten hat sie ein angebliches Verschwinden des schweizerischen Legationssekretärs König gemeldet, «seit er sich mit den Russen in Verbindung setzen wollte». Wie schön wäre es gewesen, wenn man ein kleines privates Katynchen hätte aufziehen können. Nun ist aber der Türk umgestanden, da sich der König auf dem Wege nach der Türkei befindet. Man hat ihn also trotz seines monarchistischen Namens in Sowjetrußland nicht umgebracht. Nei au nei!

*

Wir haben die traurige Pflicht, unsere Leser vom Hinscheid von Madame de Censur gebührend in Kenntnis zu setzen. Diese Dame hätte nach obrigkeitlichem Zeugnis schon am 8. Mai hinscheiden sollen, nahm aber dann auf den V-Tag Rücksicht und gab ihren Geist erst eine Woche nach diesem somit ungetrübten Ereignis auf. Es ist zu hoffen, daß ihr ein würdiges Denkmal gesetzt werde — der «Bärenspiegel» wird sich in der nächsten Sondernummer besonders dafür einsetzen —, und zwar eines aus möglichst vielen eratischen Blöcken, damit dieses Luder nicht etwa wieder aufersteht. Sollte das aber doch irgendwann wieder einmal geschehen, so wird das ein Zeichen dafür sein, daß den sieben höchsten Eidgenossen der Heldenmut wieder einmal in die Hosen gesunken ist, wie das auch bei Männern mit geschichtsnotorischen Ahnen zuweilen vorkommen können soll.

*

270 Nazi wurden ausgewiesen. Die übrigen 10,000 fühlen sich seither, wie die Rosinante erfährt, wie neu geboren. Sie danken dem Bundesrat vielmal für die liebenswürdige Gastfreundschaft, die er mit angeblich einstimmiger Zustimmung des ganzen Volkes übt. Sie werden nicht verfehlen, bei passender Gelegenheit ihre Dankbarkeit durch ein artiges Schüßlein in den Rücken unserer Armee zu bezeugen. Uebrigens geht ja soeben die Maikäferzeit zu Ende. Von etwa zehn Millionen wurden etwa 20 Tausend ziemlich wahllos eingesammelt und ins Jenseits befördert. Die übrigen 9,980,000 Maikäfer verkriechen sich, wie die Naturkunde behauptet, ins Erdreich, um als Engerlinge an den Wurzeln unseres Staatswesens zu nagen. Sieg Heil!

*

Herr de Gaulle hält allwöchentlich seine obligate Rede von der Gloire vom Imperium, von der Großmacht Frankreich und ihren Ansprüchen. Nur den Schwarzhandel

1943/44

Ein prophetisches Gerücht

Die Zeitungen meldeten:

In einem Kriegsgefangenenlager sei fabrikanten eine goldene Uhr über dem Sohn Stalins von einem Uhrenreicht worden.

1945

und die miserablen Löhne erwähnt er nicht. Aber das ist ja auch nicht so wichtig. Was kümmert es den Arbeiter, ob er etwas zu essen hat oder nicht, wenn nur die Trikolore auf dem Libanon weht.

*

Die SBB macht zurzeit wieder einmal ein Defizit und die reaktionären Zeitungen ein entsprechendes Lamento. Es ist schüüüü, daß wir so etwas böses wie ein Defizit machen, und das ausgerechnet jetzt, wo doch rund um uns herum alles in rosigster Blüte steht. Die SBB sollten sich endlich einmal merken, daß Defizite etwas sind, was man unter zivilisierten Menschen einfach nicht macht.

*

Ursprünglich war der Weg vom Pervitin zum Zyankali auf rund 1000 Jahre berechnet worden. Nun stellt sich heraus, daß die Wirkung der Stuka-Tabletten doch nicht gar so dauerhaft war. Die Nazis hätten besser getan, statt Pervitin Humagsolan zu fressen, so wären ihnen wenigstens rechtzeitig Bärte gewachsen. Natürlich fingen sie auch ohne, solche ein, aber diese taugen nichts zur Tarnung. Was nützt der schönste Bart, wenn er nicht genügt, um ein Wolfsgesicht in ein Schafsgesicht zu verwandeln. Da haben es die Schweizer Nazi ringer, die brauchen keine Bärte, die halten sich einfach ein paar Tage mäuschenstill und schon ist alles wieder gut.

*

Die Weltgeschichte findet bekanntlich statt, damit immer wieder die gleichen Dummheiten gemacht werden. Lernen ist bei Todesstrafe verboten. Die Franzosen hatten die originelle Idee, den Krieg in der Levante fortzusetzen; sie taten das mit Charme; indem sie in Damaskus offenbar jene Bömbchen abwarfen, die gegen die Deutschen so ungemein erfolgreich gewesen sind. Der französische Außenminister hat selber gesagt, es gehe um das Prestige. Natürlich ist so ein Prestige schon ein paar Hundert Menschenleben wert. Prestige ist bekanntlich etwas Lebensnotwendiges für gewisse Völker. Vor allem die Diktatoren sollen eigentlich nur vom Prestige gelebt haben, wie andere Leute von Kartoffeln. Wir hoffen, daß es den Franzosen gelingt, die Levantiner einzukesseln und Damaskus wenn immer möglich auszuradieren. Sollten sie etwa trotz unserem Segen zur elastischen Kriegführung gezwungen werden, so wünschen wir ihnen jedenfalls einen besseren Gummi als ihren Vorbildern, den Nazis.

*

Die Arbeiterführer Nenni und Togliatti wurden in Oberitalien von den alliierten Militärbehörden verhaftet. Das geschieht ihnen recht, warum machen sie solche Sachen. Es nimmt die Rosinante schon wunder, wie ein italienischer Arbeiterführer auf die verrückte Idee kommen kann, eine Rede an italienische Arbeiter halten zu wollen. Indessen wird der Kämpfer Nenni durch den Tod seiner Tochter im Konzentrationslager Ravensbruck gebührend daran erinnert werden, daß Leute mit Gesinnung je und je hinter Stacheldraht gehören. Frieden hin oder her.

*

Eine lustige Modeschau inszenierten 3000 aus deutschen Konzentrationslagern nach Paris zurückgekehrte Deportierte. Erst zeigten sie sich der Bevölkerung in Lagertracht, nachher zogen sie sich in einem Warenhaus um und zeigten sich also verwandelt den staunenden Parisern von neuem. Das Umziehen war allerdings mit leichten Auseinandersetzungen mit der Polizei und dem Direktor des Warenhauses verbunden. Aber der letztere sah dann ein, daß er die Fehler seiner Minister vom Ernährungs- und Gefangenenwesen nach Möglichkeit wieder gut machen müsse, da diese es für zweckmäßig erachtet hatten, den Deportierten weder Kleider noch genügend Nahrung zu geben. Die Hauptsache ist doch, wenn man den Gefangenen die Freiheit zurückgibt, vor allem die Freiheit, zu hungern, zu frieren und zu sterben, wo es ihnen paßt.

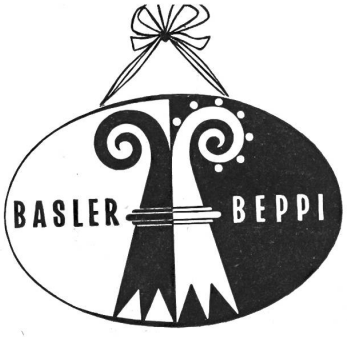
*

Ach wie sinnig! Madame Churchill hat sicher lang studiert, bis sie auf die unbezahlbare Idee kam, Stalin einen goldenen Füllfederhalter zu überreichen, als Geschenk im Namen ihres Gatten. Das hatte sich doch Stalin schon immer gewünscht! Wie wir zuverlässig erfahren, hatte der englische Geheimdienst die Beobachtung nach London gemeldet, daß Stalin oft vor einer Papeterie auf und ab ging, die goldene Füllfederhalter ausgestellt hatte, es aber bisher nie wagte einzutreten. Er sei überdies beobachtet worden, wie er in einem Hausgang heimlich sein Geld zählte, dann aber offensichtlich mißgelaunt davonschlich. Es besteht kein Zweifel, daß Stalin von nun ab nur noch Botschaften im Sinn und Geiste der Bank of London unterzeichnen wird, etwas anderes kommt ja gar nicht in Frage, wenn man einen goldenen Federhalter führt, wie einst Katharina die Große, Hermann Göring, Al Capone oder Mr. Rockefeller.

*

Mitten in all den Verrücktheiten fliegt der Rosinante eine kleine Botschaft zu, die sich wahrhaftig wie ein Märchen aus einer besseren Welt anhört: Die Zürcher Brandwache zog vor wenigen Tagen um die mittägliche Stunde aus, um — ein Schwälbchen zu retten. Es gibt trotz allem noch vernünftige, anständige, liebe Menschen, das ist, was das Schwälbchen von nun an verkünden wird, und es wäre gut, wenn wir mehr auf seine Triller hören würden.

Eure Rosinante.



Basler Bilderbogen

von Otto Otto

Unsere **Kunst- und Musikwochen** waren wieder einmal die Sensation des mitteleuropäischen Kulturlebens! Alles hing so schön zusammen: in der IX. Symphonie sangen die wackeren Chöre «Seid umschlungen, Millionen» — und am Tag darauf wurden die Millionen, nämlich diejenigen von Marco Polo, vor einem staunenden und zum Teil sogar wachen Publikum im Stadttheater aufgeführt. Es war ein schönes Stück, kein Mensch hat's verstanden, aber die Bühnenbilder von Herrn Perrotet waren wirklich eine Pracht. (Das ist ausnahmsweise ehrlich gemeint. Otto Otto.) und neben Heinrich Gretler und Margrit Winter tobten die Chöre im Sprechchor. An der Handelsbank hing ein großes Transparent: «Marco Polos Millionen — die einzigen, die keine Zinsen tragen!» und damit war das Wesentlichste über alle beteiligten Völker gesagt!

Die Theaterverwaltung teilt mit: Da es so außerordentlich schwer ist, dem verwöhnten Basler Theaterpublikum etwas Neues zu bieten, haben wir weder Kosten noch Mühe gescheut, einen noch nie dagewesenen **Theaterskandal** vom p. p. Zaune zu brechen.» Infolgedessen wurde ins Programm gesetzt: «Brun-Hilde und die Kollboratur-Sängerin», von Egon Roy Miville, als Sondervorstellung für die Oe. K. K. Der Erfolg war durchschlagend, der Theaterverwaltung und Kommission wuchsen meterlange moralische Bärte, und die ganze Stadt jodelte und keitelte den neuen Schnadahüpfl:

Im Basler Theater da singen zwei Frau'n,
Die eine ist brun und die andre ist braun.
Holla-di-holla . . .

*

Auch mit dem **Elsaß** hat man wieder freundnachbarlichen Kontakt aufgenommen. Auf den Wegweisern, die wieder Wege weisen, steht wie einst im Mai: «St. Louis». Gemeint ist damit nicht die große südamerikanische Negerstadt in Nordamerika, die durch den Mississippi in zwei Hälften geteilt wird, deren eine «Sankt» und deren andere «Louis» heißt — sondern unter «St. Louis» versteht man in Basel wieder jene Siedlung von Französlingen und Maquisarden, die früher, ungefähr seit der Kriegserklärung Mussolinis an Pétain, nach alter deutscher Sitte «St. Ludwig» hieß. Ja, man sollte es nicht für möglich halten: aber an der Mustermesse 1945 konnte man noch Meister Rebsamens Tram-Tagesbillette (Vazeihung: Fahrkarten muß es natürlich heißen!) kaufen, zum Schund- und Spottpreis von Fr. 1.50, und auf der Rückseite war die ganze Basler Grenzlandschaft abjebildet, mit «Zoo» und «St. Ludwig». Na wat denn, man muß sich doch anpassen, vastehste!

*

Hanspeter Muck, der Erfinder des Muckertums, wird sich im Grab herumdrehen: aber die **St. Johann-Badanstalt** wird jetzt als Familienbad betrieben, ganz öffentlich, für beide Geschlechter zusammen, Männlein und Weiblein. «Zuerst versuchsweise», sagt die amtliche Bekanntmachung des Sanitätsdepartements. Und nun beschleichen uns die Zweifel: was soll da eigentlich versucht werden? Darf man auch einmal versuchen?

*

Die unerwartete Wendung des europäischen Krieges, bei dem nun trotz den Versicherungen von Herrn Dr. Joseph Göbbels anscheinend doch die anderen geputzt haben, hat verschiedene Gemüter in Basel leicht aus der Fassung gebracht. In der Homburgerstraße hat einer dieser Armen ein prächtiges **Hakenkreuz** zum Fenster hinausgehängt, um gegen die Siegesfreude des alliierten Pöbels zu demonstrieren. Aber die Leute von der Straße hatten recht wenig Verständnis für diese Dekoration des Quartiers, und sie holten das Hakenkreuz herunter, ehe man den ersten Vers des Horst-Wesselliedes hätte singen können. Am andern Morgen aber konnte unser armer Hakenkreuz-Anhänger eine andere Hängegelegenheit bewundern: aufmerksame Nachbarn hatten ihm in seinem Gärtlein einen schönen, hölzernen Galgen gezimmert, mit Hälsling und Schlinge; bis heute scheint der Adressat jedoch noch keinen Gebrauch davon gemacht zu haben.

*

«Heraus mit den **Namen der Nazis!**» ruft die National-Zeitung und ach! wie recht hat sie. «Nennt uns die Hunde, die uns verraten wollten, jene Fläte und Unfläte im Badischen Bahnhof und im Braunen Haus! Die Namen, Herr, die Namen!»

Jawohl, die Namen! Im Großen Rat sind ein paar dieser übelsten Gesellen mit Namen und Adresse genannt worden. Die «Arbeiter-Zeitung» hat dann diese Burschen auch der Oeffentlichkeit vorgestellt. Aber die National-Zeitung, die sich so für die Namen interessierte, hat in ihrem Großratsbericht lediglich geschrieben: «Es sei dann noch eine Anzahl namentlich genannter Nazis angeprangert worden . . .» Wer? Das verschweigt des Sängers Höflichkeit.

*

A propos Höflichkeit: Egon Neudegg, der Theaterhirsch hat kürzlich einer Dame des Ensembles ein **Kündigungsschreiben** schikken müssen. Er wollte besonders höflich sein; da schrieb er ungefähr: «**Ich habe die Ehre,** Ihnen mitzuteilen, daß Sie fristlos entlassen sind . . . »

Ehre, wem Ehre gebührt . . .

Diebeshumor der Biedermeierzeit

Es geschah zuweilen zur Zeit unserer Großväter, daß bei Einbrüchen die Herren Spitzbuben über die mitgenommenen Gegenstände in mehr oder minder vollendeten Versen quittierten. Einer dieser sonderbaren Poeten machte einem Restaurant einen nächtlichen Besuch, erquickte sich an den dort vorhandenen Vorräten und hinterließ schließlich einen Zettel folgenden Inhalts:

«Dein Bier ist gut, auch der Zigarren
Hochfeiner Duft hat mich entzückt.
Könnt' länger ich bei deinem Wein verharren,
Fürwahr, ich wäre hochbeglückt.»

Der betriebsame Wirt sah sich für den erlittenen Schaden dadurch reichlich gedeckt, daß er diese Verse, die eine wohl unbeabsichtigte Reklame erster Klasse abgaben, auf große Plakate abdrucken und in seinem ganzen Viertel anschlagen ließ. Seine Restauration war seitdem die besuchteste im ganzen Stadtteil.

Unangenehmer war dagegen ein Vorfall, von dem die Bewohnerin einer Pension betroffen wurde, die am Morgen beim Aufwachen folgende Zeilen auf ihrem Tischchen fand:

«O schönste Frau, ich habe alle Ihre Ringe,
Auch Ihre Uhr, die Nadeln und noch andere Dinge,
Ich eile jetzt, indem ich noch Ihr Loblied singe,
Daß ich in Sicherheit mich damit bringe.»

Nicht so galant behandelt wurde ihre Freundin, die im anstoßenden Zimmer schlief und am Morgen folgende unerwünschte schriftliche Mitteilung vorfand:

«Dieweil Du schliefest, holde Träumerin,
Bin heimlich ich zu Dir gekommen;
Ich sah den Perlenschmuck, der Deines Halses Zier,
Doch da er falsch ist, habe ich ihn nicht genommen.

A. Bl.

Ja, ja, die Liebe . . .

«John, wo hast Du das schöne, neue Damenfahrrad her?»

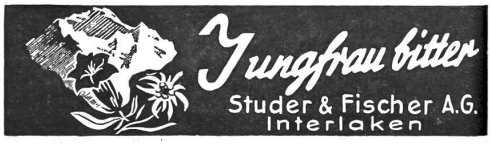
«Weißt Du, mich liebt die Luise. Abends war's und Mondschein, da traf ich sie im Wald. Ich umarmte die Luise, gab ihr einen Kuß.»

«Oh, John», haucht sie, «o, John, von mir kannst Du alles haben, was Du willst.»

Da habe ich mir ihr Fahrrad genommen.

str.

Wer singt und raucht, man es ihm sage, nimm
PIRENOL für alle Tage
(Hals- und Mund-Tabletten der PRODUITS FRIBA A.G.)



Äm mier müessa ruume n uuf
gswind mit die fascisti.
Äm mier lang gnueg gwartet druuf,
uf dä Tag sapristi.

Wänn i Bern di alti Chlöis
tüend i d Ose siisse,
Sölled si doch nüd gäg öis
d Snöre go verriisse.

Als Marschall Milch von englischen Offizieren verhört wurde, benahm er sich so arrogant, dass es einem der sonst so korrekten Engländer zu dumm wurde. Er versuchte dem Marschall Milch die Milch der frommen Denkungsart dadurch beizubringen, dass er ihm mit dessen eigenem Marschallstab eins auf den Schädel zwickte.

Das war das Ende der Verhandlung kurz vor der ärztlichen Behandlung!

Kultur

Verbiete der Sonne zu leuchten;
Dem Tiere nimm Nahrung und Luft.
Dem Himmel verbiete zu regnen;
Der Blume nimm all ihren Duft.
Verbiete dem Vogel zu singen,
Dem Baume raub' Blätter und Saft.
Den Meeren verbiete zu rauschen,
Verzichte auf Mut und auf Kraft.
Verbiete dir selbst, dich zu freuen
An allem, was dich beglückt;
Und wenn dann alles verboten,
Dann, Mensch, bist du vollends verrückt.

WALEF

Café-crème

Der Café-crème, der hie und da in den Wirtschaften serviert wird, erinnert nur von ferne an die Vorkriegszeit. Aber es gibt doch noch Restaurants, in denen ein wirklich guter «Schwarzer» zu haben ist. Es gibt sogar solche, wo ein «Doppel-Starker», der den stolzen Namen «Spezial» trägt, auf den Tisch kommt. Man muß nur wissen wo! !

Der Preis ist derselbe, ob Spezial oder nicht. Aber, damit der Beizer auf seine Rechnung kommt, wird der «Spez» in einem kleinern Täßchen serviert.

Heute verlange ich, wie gewohnt, meinen «Spez-Crème». Aber, weiß der Kuckuck, der Kaffee schmeckt mir nicht — entweder stimmte etwas nicht in der Mischung oder aber — man hat mir aus Versehen einen «Gewöhnlichen» vorgesetzt.

Ich rufe deshalb den dienstbaren Geist und stelle die Frage: «Sie, Fräulein, isch das würkli Spez?»

Und voller Unschuld gibt sie mir zur Antwort: «Natürli isch das ‚Spez' — Sie gsehnd's ja a der chliine Tasse!» st.

Surgrauech APFELWEIN IN FLASCHEN
mit Kohlensäure imprägniert.
Emmental. Obstweingenossenschaft Ramsei

.. zu schmackhaften u. würzigen Kartoffel-, Gemüse- und Grünsalatplatten aller Art. ASTRA-Salatsauce öl- und fettfrei

Wunsch und Erfüllung

Als er 20, war sein Wunschbild
Eine blonde, schlanke Maid:
Zierlich, friedlich, niedlich, lieblich
Jeder Zoll nur Herzlichkeit.

Als er 30, kam in Frage
Nur die sportlich-kecke Maid:
Burschikos und kühn, verwegen.
Jeder Zoll nur Rasse, Schneid.

Als er 40, war sein Sehnen
Eine fraulich-gute Maid:
Kinderliebend, gütig, weise.
Jeder Zoll nur Häuslichkeit.

Als er 50, nahm i h n eine
Hochbetagte, dicke Maid
Zünftig an die Eheleine.
Jeder Zoll nur Bissigkeit.

Pölschterli

Richtig . . . ! ?

Ich stellte kürzlich meinen Kollegen im Amt folgende Frage: «Nehmen Sie an, daß die Herren Duttweiler, Grimm, Dr. Laur, alt Bundesrat Minger, Alfred Huggenberger, Karl Grunder und J. B. Rusch zusammen einen Ballonaufstieg gemacht hätten und daß der Ballon am Verunglücken wäre und daß es nur einen einzigen Ausweg gäbe — nämlich d e n, einen der Passagiere in der Gondel über Bord zu werfen: w e n würde man da wohl wählen? Von allen Seiten erhielt ich eine große Anzahl von Antworten, in welchen die Vorzüge der einzelnen Herren lang und breit erörtert wurden. E i n e Antwort aber nur war richtig. Sie lautete kurz und bündig: «Den — D i c k s t e n . . .!»

Verkauf in bar und auf **Kredit.** Kleine Anzahlung **Qualität Preiswert**

und Aussteuern

F. Hirschi-Suter · Olten

Bahnhofstr. 47, Tel. 5.46.21 (ausser Geschäftszeit 5.46.19)

Bild ohne Worte

Amerikanischer Humor

Aus «Readers Digest» übersetzt von Roy

Duell in Amerika

«Können Sie nicht sehen wo Sie gehen?»
«Können Sie nicht gehen wo Sie hinsehen?»
«Was?»
«Ja!»
«Rüpel!»
«Affe!»
«Mein Herr, hier ist meine Karte. Meine Sekundanten werden sich morgen früh bei Ihnen einfinden!»
«Sehr gut ... Sagen Sie, wieviel haben Sie für diese Karten bezahlt?»
«Warum fragen Sie?»
«Ich bin selber im Druckereigewerbe.»
«Ach so. Well, ich zahlte 3 Dollar das Tausend.»
«3 Dollar das Tausend??? — Sie haben überzahlt!»
«Sicher?»
«Sicher! Regelrecht übers Ohr gehauen worden. Ich liefere Ihnen die gleiche Karte zu 2 Dollar das Tausend.»
«Donnerwetter, das wäre ja 1 Dollar weniger. Dreißig Prozent. Die gleiche Karte? Genau die gleiche?»
«Klar.»
«OK, drucken Sie mir 2000!»
«Wohin soll ich sie schicken?»
«Sie haben ja meine Karte.»

Personalmangel in Washington

«Also Sie kommen soeben hier an, Miss Tinsley — das ist aber fein. Sie wissen ja, daß wir junge Mädels wie Sie brauchen. Wir haben hier tatsächlich einen großen Mangel an Personal.»
«Ja, Herr Direktor.»
«Haben Sie schon Praxis, Miss Tinsley? Nicht daß wir das etwa verlangen. Bei Gott nicht.»
«Ich half meinem Vater, Herr Direktor.»
«Well, das ist ja glänzend. Erfahrung also, nicht? Sie halfen sicher dem Vater im Geschäft.»
«Ja, Herr Direktor.»
«Und in welcher Stadt war das?»
«Oh, es war nicht in einer Stadt, Herr Direktor, es war auf einer Farm in Iowa.»
«Aha, Landwirtschaft also. Ich nehme an, Sie haben Ihrem Vater die kaufmännische Arbeit besorgt, Korrespondenz usw., oder?»
«Nein, Herr Direktor, Vater hatte keine Korrespondenz. Ich half ihm beim Melken.»
«Beim mel ... well, ja nun, das ist nicht so schlimm, Miss Tinsley. Sie haben ja schließlich dabei starke Finger bekommen und das ist ja eine Voraussetzung für eine gute Maschinenschreiberin. Sie besuchten doch die Handelsschule?»
«Nein, Herr Direktor.»
«Oh, ich weiß, Sie lernten an der Abendschule Maschinenschreiben?»
«Nein, Herr Direktor.»
«Also, zu Hause allein gelernt? Ausgezeichnet, zeugt von Initiative und Intelligenz. Ganz allein gelernt, also?»
«Nein, Herr Direktor.»
«Na gut. Wir haben Stenographen bitter nötig in dieser Abteilung. Ich nehme an, Sie können es auch hier lernen. Wie wäre es, wenn Sie mal an diese Schreibmaschine dort drüben sitzen würden, damit wir sehen können wie es geht?»
«Welches ist die Schreibmaschine, Herr Direktor?»
«**Welches ist die Schreib** ... — also Miss Tinsley, ich wollte wirklich nicht schreien. Bitte, sitzen Sie doch noch einmal ab. Ich bin sicher, daß Sie uns eine gute Stütze sein werden ...»

Lieber Herr Grmmmpfh ...

O. X. Grmmmpfh,
Büro des Vize-Präsidenten,
Intern. Liegenschaften A.G.,
Hier.

Mein lieber Grmmmpfh!

Dein Brief vom 5. war wirklich eine nette Ueberraschung. Ich bin sicher, daß es eine Quelle seelischer Erbauung wäre, mit Dir über alte College-Zeiten Erinnerungen aufzufrischen, wenn ich nur wüßte, in welchem College wir zusammen waren. Offen gestanden, mein lieber Grmmmpfh, stelltst Du

Hilf Deinem Magen mit Weisflog Bitter!

mich vor eine äußerst peinliche Situation. Ich kenne nämlich nicht einmal Deinen Namen! Dumm von mir, nicht wahr? Umso mehr, als Du ihn so schön kräftig auf Deinen Brief gesetzt hast. Mein erster Gedanke war, Moody zu konsultieren, da er Deine Firma gut kennt. Er kennt aber keinen Grmmmpfh unter den Vize-Präsidenten. Kein Wunder übrigens, da es über 100 davon in Eurer Firma hat!

Also, der ähnlichste Name, den ich herausfinden konnte, war Grimmer. Aber Du bist nicht Pete Grimmer. Das weiß ich sicher, weil er seinen Namen immer so schreibt, daß es aussieht wie «Thurber». Diese Aehnlichkeit mit «Thurber» kommt daher, weil er das i-Tüpfchen nie auf seinen Namen setzt. Außerdem sind seine Initialen «P.G.» eher wie «R.T.» zu lesen und ich bin so sicher, daß die Deinigen «Q.X.» am ähnlichsten waren.

Dann ist da noch Ralph Gregory. Aber Ralph setzt seine Unterschrift so gedrängt hin, daß es aussieht wie «Salsrlrrlsrr» mit einem winzigen Haken am Ende, das «y» heißen soll. Ich spielte übrigens gestern mit ihm Handball. Er behauptet, er habe den Brief nicht geschrieben, so kannst Du also auch nicht Gregory sein.

Ich bin auch ganz sicher, daß Du nicht Bill Williams bist. Seine Unterschrift sieht genau so aus wie die Schreibübungen, die wir in der ersten Klasse gemacht haben. Das einzige Zeichen, das auf Bill schließen läßt, sind die zwei i-Tüpfchen.

Ich kann nicht schließen, ohne noch L. L. Lewis zu erwähnen. Seine Unterschrift beginnt mit 2 oder 3 «L» und hört mit kleineren «L» auf, die dann allerdings wie «e» aussehen.

Aber Du bist auch nicht Les, weil er eine Reklame-Firma hat. Denk Dir nur einmal Les in einer Liegenschafts A.G.!!

Well, ich bin nichtsdestoweniger sehr erfreut, daß Du Dich meiner erinnert hast, mein lieber Q.X. — in der Tat bin ich so beeindruckt, daß ich denke, wir sollten zusammen nächsten Donnerstag Nachtessen. Triff mich doch bitte um 5 Uhr in meinem Büro. Immer Dein

Carter Aellen.

Welchen Sinn hat ein Name? — Jeden!

«Meine Geldtasche!» schrie Mrs. Pendover und versuchte sie noch im letzten Augenblick zu fassen. Sie glitt von ihrem Schoß auf den staubigen Boden des Bus, wobei sich der Inhalt über die Füße ihres Gemahls entleerte.

Der galante Mr. Pendover bückte sich sofort, um die verschiedensten Sachen wie: Schlüsselbund, Schnupftuch, Lippenstift, Puderdose, Haarnetz, Theaterprogramm, Einkaufsliste, Husten-Tabletten etc. etc. in die Börse zurückzulegen.

«Und das nennst Du eine Geldtasche?» fragte er. «Wo hast Du eigentlich denn Dein Geld?»

«In den Handschuhen natürlich», entgegnete seine bessere Hälfte, worauf Mr. Pendover nur noch schwach seufzte und dachte: diese Frauen!!

Mr. Pendover, der übrigens Anwalt war, mußte an diesem Abend für seine Firma nach Washington reisen. Zu Hause verlangte er von seiner Frau seinen Akten-Koffer, um die bereitgelegten Sachen wie: Toilettenetui, Pijama, Hemden, Socken, Rasierseife, eine Schachtel Zigarren etc. etc. einzupacken.

«Vergiß Deine Akten nicht!» rief Frau Pendover und überreicht diese ihrem Mann. Pendover bedankt sich und steckt die Akten — in die Rocktasche.

Mrs. Pendover hält einen Kommentar für überflüssig, weil sie eine taktvolle Frau ist!

In Washington in allen Hotels Platzmangel

Dieser Brief eines Ehemannes an seine Frau beweist es:

Ellen-Liebling!

Ich kam gut im City-Hotel an, war aber für kurze Zeit wirklich beängstigt. Du erinnerst Dich doch, daß ich etliche Wochen zum voraus Zimmer reservierte. Well, als ich hier ankam, versuchte mir der Manager des langen und breiten zu erklären, daß es keine Zimmer mehr habe. Du kannst aber erraten, wer das letzte Wort hatte! Das Zimmer ist im 10. Stock, gleich dem Lichtschacht gegenüber. Nicht gerade schön, aber doch ein Ort, wo ich mein müdes Haupt niederlegen kann. Ich gehe jetzt — —

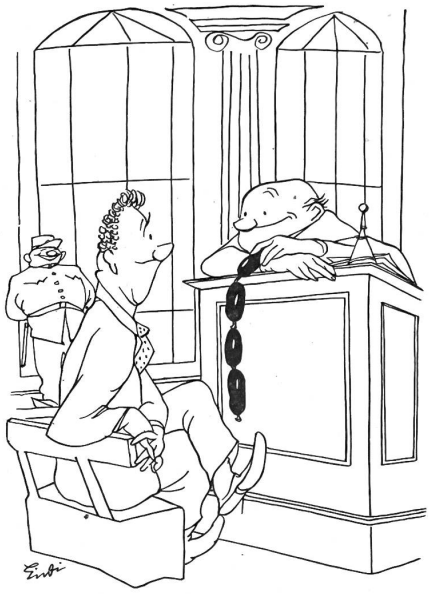
Wurde eben unterbrochen. Es scheint, daß dieses Zimmer ein großes Bett hat. Der Manager frägt mich an, ob nicht ein anderer Gast mit mir schlafen könne. Er hätte vor mir reserviert etc. etc. Well, ich, der Großherzige, bin doch immer der Idiot. Pelcul heißt er und trägt einen mächtigen Schnauz. Ich frage mich, ob er wohl schnarcht? Ich schließe jetzt und — —

Etwas Lustiges passierte. Ich bin im 5. Stock in einem andern Zimmer. 509 ist die Nummer. Pelcul hatte einen Geschäftsfreund namens Weirs. Als wir etwa 5 Minuten im Bett waren, streckte dieser den Kopf zur Türe herein. Pelcul fragte mich, ob ich etwas dagegen hätte, wenn Weirs bei uns schlafe. Ich sagte: ich denke nicht, daß das geht. Dann fragte er mich, ob ich etwas dagegen habe, wenn er mit Weirs noch etwas Geschäftliches erledige. Das kann man wohl nicht refusieren, oder, Ellen? Nun, dieser Weirs bringt seinen Koffer, geht ins Badezimmer, zieht sein Hemd aus, rasiert, kommt zurück und packt seinen Pyjama aus. Habe nun ein anderes Zimmer. Manager arrangierte das. Weiß nicht wie. Gehe ins Bett. Schreibe Dir morgen alles darüber, wenn — —

Es scheint, daß 509 doch besetzt war. Ich war genau 10 Minuten drin. Es gehörte einem Herrn, der für 3 Tage auf Reisen ging. Er kam schon nach 2 zurück. Manager huscht im ganzen Haus herum. Versprach mir was anderes. Ich beginne mich zu fragen, ob die Reise der Mühe wert war. Vielleicht sehe ich Nelson doch nicht. Dann gehe ich — —

Well, es ist nur eine kleine Matratze und er hat sie ins Zimmer neben seinem Büro gelegt. Endlich kann ich schlafen. Schreibe Dir morgen, Liebling. Bin sehr schläfrig. Gute Nacht bis — —

Beendige diesen Brief in der Halle. Sitze in einem Klubsessel. Matratze gehörte nicht



Richter: Sie haben behauptet, Ihre Würste würden zu 50% Kaninchenfleisch enthalten. Nun stellt sich heraus, dass es Würste aus Pferdefleisch mit ganz geringem Kaninchenzusatz sind. Wie kommen Sie zu Ihrer Behauptung?

Angeklagter: Natürli isch d'Helfti Chüngel, ich has immer gnau abzellt: Ein Chüngel, eis Ross, ein Chüngel, eis Ross . . .

Manager, sondern einem Handelsreisenden. Lange Geschichte. Erzähle alles morgen, wenn — —

Stehe auf. Putzfrau hat meinen Sessel weggenommen — — Ich liebe Dich

George.

Der Bewunderer

«Jim, komm doch mal einen Moment zu mir — ich will Dich was fragen.»

«Hast Du jemals eine schrecklichere Party gesehen? Was ich Dich fragen wollte: wer ist dieses Wrack dort drüben mit den abstehenden Ohren? Ich sah wie er mich anstarrte, als Du mit ihm gesprochen hast.»

«Oh, das ist Merton Meeks. Er fragte mich was über Dich.»

«Ich fürchtete sowas. Hör' mal, wenn Du ihm versprochen hast, mich vorzustellen, bin ich aber böse mit Dir!»

«Beruhige Dich, ich habe nichts versprochen.»

«Gottseidank! Ein Kuhgesicht wie dieses und ein Paar Hände wie Keulen sind nichts für die kleine Gracie. Ich wette, eine Unterhaltung mit ihm muß furchtbar sein, speziell wenn die Worte durch diese vorstehenden, lückenhaften Zähne kommen. Ich weiß gar nicht, wieso ich für männliche Naturfehler eine solche Anziehungskraft habe. — Nur um meine Neugierde zu befriedigen: was hat er Dich eigentlich gefragt?»

«Oh, er sagte nur: Wer ist diese Hexe dort drüben mit der großen Nase?»

Spezialmethode!

DELLA CASA Fusspflege

Aarbergergasse 55 Telephon 25373

Urquell
Trinkt das feine Kräuter-Schnäpsli
der Firma **Frau Albert Weber-Stäubli**,
Spirituosen und Liköre, **Steinen** Tel. 9 33 97

TIERPARK . VIVARIUM
Dählhölzli Bern
In der Haustierabteilung neu:
Schwarze **Verzasca**-Ziege

PILATUS
2132 M.Ü.M.
DAS BELIEBTE AUSFLUGS-ZIEL FÜR GESELLSCHAFTEN UND FAMILIEN

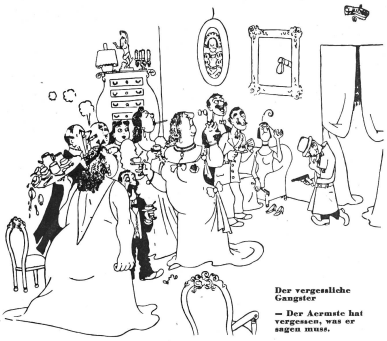
Hotel-Restaurant JURA Bern

MODERNE
Alkoholfreies Restaurant im Karl-Schenk-Haus
BERN . Spitalgasse-Neuengasse
Das zeitgemässe und leistungsfähige Restaurant

Hotel-Restaurant National
(Maulbeerbaum) Vereins-Lokalitäten
Dineros und Soupers von Fr. 3.20 an
Prima Weine . Kardinal-Bier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit

Café Rudolf
Restaurant
empfiehlt sich bestens Fam. Egli
Besuchen Sie die neue Rudolf-Stube

BERN SELIM'S BAR
am Kornhausplatz
Die Bar für jedermann
Angemessene Preise
Rasche Bedienung
A. RÖSCH . Besitzer



Der vergessliche Gangster
— Der Aermste hat vergessen, was er sagen muss.

Macht endlich vorwärts, ich habe ein neues Geschäft mit euch vor! (Daily Herald)

Kennt Ihr den? (Daily Herald)

— Sie wollen doch nicht etwa betteln?
— Dachten Sie vielleicht, ich wollte um Ihre Hand anhalten?

Der Tod des Falschspielers: „Meine Herren, wie Sie auch schieben, mogeln und die Verluste fälschen, das Spiel gewinne ich!" (Das Reich, 1940)

E. Friederich
Dampfbügelanstalt
Monbijoustrasse 47
Telephon 5 36 73
bügelt, reinigt, färbt, repariert und stopft

Fino
CIGARENFABRIK EDA HALLER
8er 7er 10er
ZETZWIL BEI REINACH

English
Fachschule
4 Spitalgasse 4, Bern
Privat- u. Kleingruppen

Restaurant Börse Bern
- Vorzüglich gepflegte Küche
- Grosse Auswahl in Spezial-Plättli
- Ausschank von Ia Gasserbier

Oft Nackenputzen und Haarschneiden?
Coiffeursalon Nerlich-Grogg
Dann ein Abonnement bei mir.
Tadelloses Arbeit zugesichert.
Gute und billige Bedienung.
Bern . Marktgasse 3
II. Etage, Tel. 29594

Beim Fachmann
kauft der denkende Mensch seine
Reiseartikel sowie
Lederwaren
Grosse Auswahl bei
K. v. Hoven
Kramgasse 45

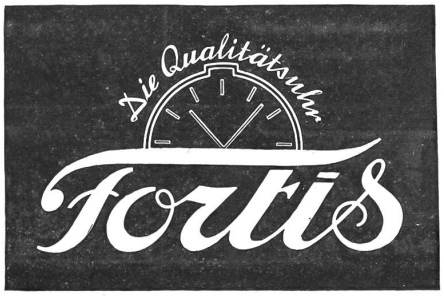
LUGANO
Rest. Hotel Brünig-Blaser
beim Stadthaus am See. Bürgerl. Haus
Zeitgem. Preise. Kalt- u. Warmwasser
in allen Zimmern. Grosses Terrassen-Restaurant. Lift. Empfiehlt sich bestens. **Ruedi Blaser-Koch.**

Bern ★ Sternenberg
Schauplatzgasse
- Vorzügliche Küche
- Gepflegte Markenweine
- Steinhölzli-Lagerbiere

Fritz Haas
Besuchen Sie die heimelige Sternenberg-Stube

Zytglogge
das originelle Restaurant im Zentrum von Bern
Ecke Theaterplatz-Amthausgasse · Gut essen
u. Weine. Selmonbräu
F. Schwob-Häsler

Tausend-Scherben-Künstler
Kurt Ferd. Girtanner, Kesslergasse 27
Telephon 6 31 14
Reparatur-Atelier für zerbr. Gegenstände



Im guten Uhrengeschäft erhältlich

An unsere lieben Mitarbeiter!

Die Redaktion hat einige dringende Bitten an euch zu richten:

Faßt euch kurz!

Es ist dem Redaktor völlig gleich, ob Ihr Abonnenten seid oder Kioskkäufer, nur die Qualität des Beitrages und seine Eignung für eine schweizerische satirische Monatsschrift entscheidet. Ihr braucht überhaupt keinen Begleitbrief zu schreiben. Die vollständige Adresse genügt.

Wenn Ihr trotzdem schreibt, so bitte neben dem Namen auch die Initialen oder das Pseudonym, unter welchem der Beitrag erschienen ist, aufführen!

Unter jeden einzelnen Beitrag die Initialen oder das Pseudonym schreiben!

Auf jedem einzelnen Blatt außerdem die vollständige Adresse vermerken.

Es ist der Redaktion gleich, ob Ihr auf schönes oder weniger schönes Papier schreibt, im Original oder im Durchschlag. Aber bitte leserlich! Und vor allem verlangt nicht für den kleinsten Beitrag die Rücksendung! Die Redaktion kann nur für nicht verwendete Zeichnungen die Rücksendung garantieren. (Porto bei nicht verlangten Zeichnungen beilegen.)

Redaktionskorrespondenzen können nur in ganz dringenden Fällen geführt werden.

In letzter Zeit sind Beiträge ohne genügende Adresse mit folgenden Initialen eingegangen: elg, sc und Schal. Die Autoren mögen sich bitte melden.

Und nun vergeßt nicht, daß wir einen ständigen Hunger nach guten Beiträgen haben, aber nur nach guten!

Mit freundlichen Grüßen

Die Redaktion.

Säli für Dîners
und Soupers à part
Konferenz-Zimmer

● Der Treffpunkt
der Geschäftswelt

Bahnhof-Buffet Bern

Mit höflicher Empfehlung: F. E. Krähenbühl

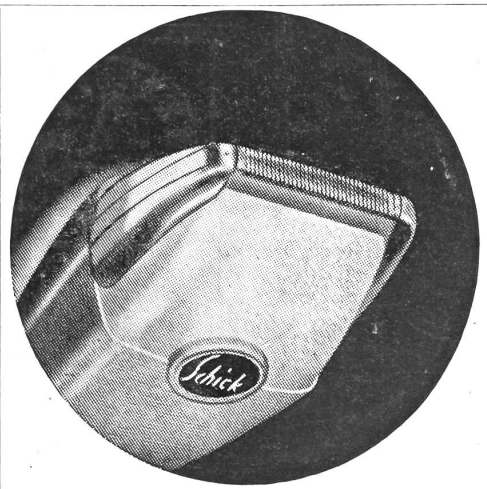
Scherz- und Zauber-Artikel
Zaubergeschäft,
Spalenvorstadt 29, Basel

Neue zügige Schlager

Verlangen Sie kostenlos Verzeichnisse oder Auswahl. Altmaterial wird an Zahlung genommen.

Dauernadeln für 10 mal Spiel Fr. 1.50

Plattenversand **E. Mock**
Posthof 5, **Arbon** (Thg)
Telefon 3 42



Schick Fyler

der neueste Trockenrasierapparat

Schick war der erste
Schick bleibt der erste

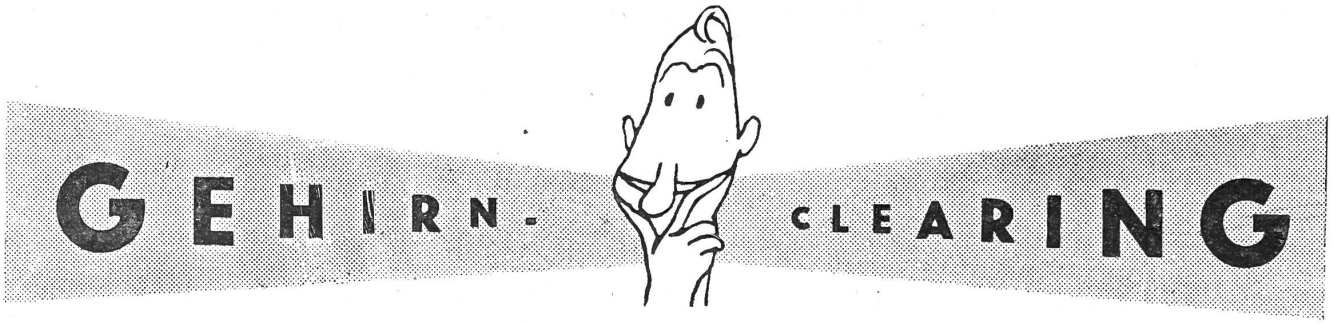
Preis samt Zubehör Fr. 100.-

Eintauschmöglichkeit alter od. nichtpassender Apparate, sowie sämtliche Reparaturen an allen Modellen beim Fachmann:

W. Dieth
Elektrische Rasierapparate
Interlaken
Höheweg 42, Telephon 13 90

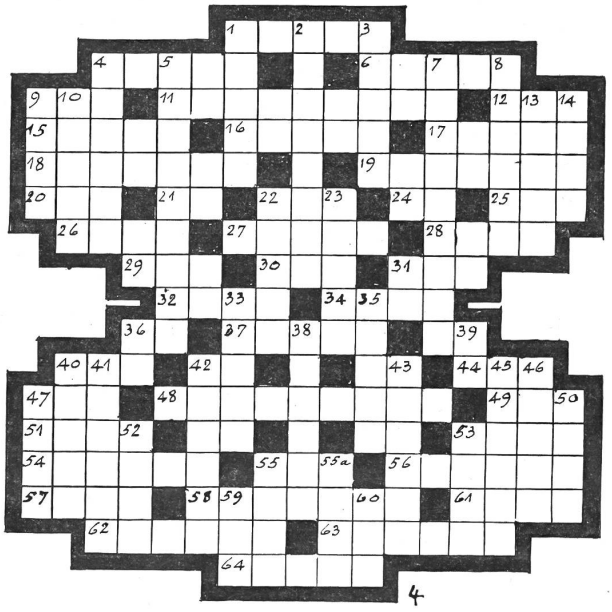
Masshemden
WILLY MÜLLER
BERN, WAISENHAUSPL. 21, II St.

Grill-Room
Restaurant
SONNE
Bärenplatz 7
(Parking, Tel. 2 24 86)
Die „Sonnenküche" ist die Küche für Qualität und Preiswürdigkeit
L. Stumpf-Linder



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Wird von gewissen Künstlern im Varieté getrieben. 4. Schönklingender Ausdruck für Beredsamkeit. 6. Stadt in den USA am Mohawk-River. 9. Der Lateiner sagte so, wenn er genug hatte. 11. Siehe Anmerkung. 12. Der Kreuzworträtselwurfspeer. 15. Exotische Harzart. 16. Siehe Anmerkung. 17. Beim Konditor werden Pralinen in eine solche verpackt. 18. Wenn man eine solche



im Kopfe hat, fängt's an zu «bösen». 19. Fluß in der Herzegowina. 20. Nebenfluß der Donau. 21. Sollte zu Hause die Hose «aha». 22. Abgekürzter Mädchenname. 24. Ton der italienischen Tonleiter. 25. Italienisches Adelsprädikat. 26. Kann nicht als Parfüm verwendet werden. 27. Siehe Anmerkung. 28. Bei der gegenwärtigen Rationierung hilft sie nicht viel. 29. Heimat unseres Malers Anker. 30. ... Vaterland, ... teure schließ dich an (Schiller). 31. Ein guter ist stets etwas wert. 32. Trennt das europäische vom asiatischen Rußland. 34. Britische Besitzung in Arabien. 37. Pflanzenfaser. 40. Indische Münze. 44. Nachtvogel. 47. Flächenmaß. 48. Gaserzeugungsmaschine. 49. Eine Dame will nie ... sein. 51. Die Königin der Blumen. 53. Mädchenname. 54. Der heilige Franziskus von .... 55. Rarer Artikel. 56. Oper von Bizet, auch Name einer ehemaligen Balkankönigin. 57. Besiegte die Amalekiter. 58. Siehe Anmerkung. 61. Fluß in Sibirien. 62. Griechische Mongöttin, auch Phöbe genannt. 63. Dem .... wird der Hauszins immer höher geschraubt. 64. Prophet.

Senkrecht: 1. Fluß in Frankreich, ... schlacht. 2. Siehe Anmerkung. 3. Stadt in Schleswig-Holstein (i = y). 4. Wenn man eins auf den Kopf kriegt, sieht man .... 5. Alte italienische Stadt, das heutige Alterno. 7. Rollenfach, auch Ränkeschmied. 8. Fremdwort für Gottesdienstordnung. 9. Griechische Vorsilbe: halb. 10. Pflanze. 13. Schweizer Bundesrat. 14. Altspanische Münze. 22. Aelteste lateinische Bibelübersetzung. 23. Musikalische Bezeichnung: sher (Largo ....). 33. Im alten Rom zeigten sich dort die Gladiatoren. 35. Manche Flußmündung wird so genannt, auch griechischer Buchstabe. 36. Name kleinerer Flüsse. 38. Siehe Anmerkung. 39. Vertrauliche Anrede. 40. Höhenkurort in Graubünden. 41. Zentaur der griechischen Sage, wurde durch Hercules getötet. 42. Ortschaft im Kanton Tessin. 43. Reptilien. 45. Eine der Insignien Rußlands. 46. Laubbäume. 47. Fluß in Armenien. 50. See in Abessinien. 52. Wenn man pressiert ist, hat man .... 53. Laubbaum. 55. Stadt in Rußland. 55a. Schafkamel. 59. Englische Zahl. 60. Tonstufe, Halbton über c.

Anmerkung: Nr. 11, 16, 27, 58 waagrecht, 2, 38 senkrecht ergeben die Namen von 6 Schweizer Schlachtenorten.

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagrecht: 1. SAMOA. 4. GALEERE. 6. ORA. 7. NIL. 9. BARKAROLE. 10. RAST. 12. ESEL. 15. KENT. 16. FROHE. 19. EDEN. 21. LAN. 22. WESSELY. 24. EGO. 25. AGADIR. 26. EBONIT. 27. GENOERGEL. 28. ENG. 30. FAHRBAR. 31. WIR. 32. SALEM. 34. NISAM. 36. MALTA. 38. STEIN. 39. BIN. 40. DIE. 42. NEN. 43. LENTO. 44. AHNENREIHEN.

Senkrecht: 1. SAAR. 2. META. 3. ARNO. 4. GRAT. 5. EILE. 6. OBST. 8. LESE. 9a. KURS. 9b. REHE. 10. REAGENS. 11. ANNA. 13. EDEN. 14. LEGITIM. 15. KLSGE. 16. FERNAMT. 17. OSTERN. 18. ELEGANT. 20. NOTAR. 22. WIEFELN. 23. IBERIEN. 29. GAMBIA. 31. WANNEN. 33. LAICH. 35. SIESEN. 37. ADEN. 38. SETE. 41. INRI.

Frohe Ostern.

Kindermund

In der Kürze liegt die Würze. Dieses Sprichwort haben sich die Frauen wohl für ihre heutige Mode auserkoren. Kniefreie Röcke sind an der Tagesordnung.

Wie ich da mit meinem Marieli im Tram fahre, setzt sich in unserer Nähe ein Fräulein. Motto: kurz, kürzer, am kürzesten.

Die Kinder sind bekanntlich aufmerksame Beobachter und so geht es denn nicht lange, bis sich Marieli wie folgt äußert: «Du Pape, lueg emal, det das Fräulein hät Bei bis ufe!»

So oder so

Der Tat folgt immer der Verrat —
Ob früher oder später:
Verrät der Täter nicht die Tat,
Verrät die Tat den Täter.

SBB

Der Schnellzug «Ohne Anhalten bis ...» hält unvermutet und aus unbekannten Gründen auf einer kleinen Station an. Fenster werden heruntergerissen, um die Ursache des Haltes festzustellen.

Aber kein äußeres Zeichen ist ersichtlich, nur der Stationsvorstand steht wichtig an seinem Posten. Da ruft einer der Reisenden: «Sie, Herr Vorstand, halted dä Zug immer bi Ine?»

Im Tram

Jedermann kennt die neuen Zürcher Großraum-Tramwagen. Sie fassen über 100 Personen und, um den Betrieb zu erleichtern, heißt die Vorschrift: Hinten einsteigen — vorn aussteigen. Aber das Publikum scheint diese Neuerung noch nicht begriffen zu haben, denn immer und immer wieder ertönt die Mahnung des Kondukteurs: «Nach vorn ufschlüße, bitte — nach vorn ufschlüße!»

Ich verstehe, daß der Kondi deshalb oft die Geduld verliert und seine Anweisung in mehr oder weniger gereiztem Ton gibt. Aber das Resultat ist nicht etwa ein besseres, im Gegenteil.

Vollen Erfolg hatte jedoch heute derjenige «Trämler», der seine Fahrgäste mit folgendem Zuspruch beglückte: «Nach vorn ufschlüße, nach vorn ufschlüße — tüend au em Vatter e chli folge!» Und hierauf: «Nach vorn ufschlüße — deet git's warmi Weggli!» Oder: «Nach vorn ufschlüße — wer no heiße Kafi will!»

Coupon
(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name: .....

Adresse: .....

Beruf: .....

Alter: ..... Größe: .....

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1.— in Marken und ein frankiertes Kuvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 491, Bern.

Copyright by Mutz
Nachdruck verboten

rendez-vous

Die neue Bärenspiegel-Seite

Korr. können keine geführt werden!

Es kommt immer wieder vor, daß Teilnehmer der Seite ‚Rendez-vous' sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten. Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Uebersicht wahren, wenn sich alle daran halten, daß man

1. **den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muß, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;**
2. **auf jeden Fall Fr. 1.— in Briefmarken beizulegen hat;**
3. **ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert beilegen muß;**
4. **in gut leserlicher Schrift schreiben soll.**

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechtes, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

196. Mein Wunsch ist ein hübsches, gebildetes Mädchen, das außer deutsch noch englisch oder französisch spricht, mit dem ich meine Freizeit verbringen darf. Ich interessiere mich lebhaft für Kunst, Bücher, Theater und Film, daneben habe ich Freude am Schwimmen und am Wandern zu Fuß und per Velo und bin ein großer Tierfreund. Ich werde bald 23 Jahre alt, trage eine Brille und habe braune Haare; Größe ca. 172 cm. Im Beruf bin ich Kaufmann, im Dienst Soldat.

197. Where are the girls, who would like to correspond with two young gentlemen for the purpose of improving English. We are 18 and 20 years old, Swiss, with general interests. Please write to us.

198. Mein Wunsch wäre eine hübsche, liebe Freundin, mittelgroß, im Alter von 20 bis 26 Jahren, von Bern kennen zu lernen, mit der ich meine Freizeit verbringen könnte. Ich selber bin 30 Jahre alt, 1,70 m groß, schwarz (Brillenträger), in guter Stellung. Ich liebe gerne Abwechslung, jedoch nicht übertrieben; auch mache ich sehr gerne Touren zu Fuß.

199. Wo ist das liebe, nette Mädchen, mit dem ich meine Freizeit verbringen könnte? Es sollte nicht über 20, heiter und aufrichtig sein und wenn möglich in Zürich wohnen. — Ich bin Student, 173 cm groß, allgemein interessiert, liebe Natur, Musik, Sport, Kino, Kunst, überhaupt alles, womit sich junge Menschen heute beschäftigen. Ich tanze auch nicht ungern, aber ich möchte mein Mädchen nicht auf dem Tanzboden kennen lernen.

200. Zwei treue Freunde, Gymnasiasten, 18 Jahre alt, suchen in Bern, Biel, Solothurn oder in der Umgebung dieser Städte zwei flotte Mädchen kennen zu lernen, um mit ihnen heitere und besinnliche Stunden in aufrichtiger Kameradschaft zu verbringen. Vielleicht kann auch ein interessanter Briefwechsel vorerst uns einander näher bringen. Wir lieben über alles das Echte, Natürliche. Die Kunst bringt uns die größte Erholung. Aber auch an geselligen Unterhaltungen in intimem Rahmen freuen wir uns. Wenn Ihr den gleichen Neigungen huldigt, Sprößlinge der holden Venus, so schreibt uns und legt bitte eine Photo bei.

201. Mein Wunsch ist, ein 17—20jähriges Mädchen kennen zu lernen, zum Verbringen der freien Zeit. Keine Sportkanone und auch kein Swing-Girl. Aeußerliche Schönheit Nebensache. Hauptsache, daß es lieb und einfach ist und Freude hat an allem Natürlichen. Wohnort wenn möglich Bern oder Zürich.

202. Berner Student, vor dem Abschluß, gegen 30, groß, schlank und blond, der sich nach wahrer und tiefer Freundschaft sehnt, wünscht durch die neue «Rendez-vous»-Seite ein nettes, liebes, hübsches und schlankes junges Mädel (bis 24) kennen zu lernen. Dieses soll eine moderne Lebensanschauung besitzen, jedoch tief, echt und warm fühlen und für alles Schöne, Gute und Wahre Interesse und Freude empfinden; deshalb Swing-girl völlig ausgeschlossen! Da ich selber vielseitig interessiert bin, ersehne ich dies auch von meiner Freundin: Musik, klassische, wobei ich aber nebenbei Jazz auch liebe und tanze, Theater, guten Film und Literatur, Kunst, Geschichte und Psychologie! Wie herrlich wäre es auch, als gemeinsame begeisterte Naturfreunde in diese auf Bergtouren, Skifahrten, Velo- und Badausflügen hinauszukommen?

203. Welches liebe Mädchen im Alter von 18—20 Jahren möchte mit mir die Freizeit in guter Freundschaft verbringen und Freud und Leid mit mir teilen? Ich sehne mich nach einer hübschen Kameradin, die vor allem einen guten Charakter besitzt und in anständigen Verhältnissen lebt. Am liebsten möchte ich ein Mädchen kennen lernen, das, gleich wie ich, Freude an guter Musik, schönen Reisen, Theater, künstlerischen Veranstaltungen und auch ein wenig Sinn für Philosophie hat.
Ich bin 20 Jahre alt, Stationsbeamter, 170 Zentimeter groß, schlank, braun. Die Musik ist mein Steckenpferd. Wenn Du mir, liebes Mädchen, eine wahre, treue Freundin werden willst, so schreibe mir bitte recht bald, wenn möglich unter Beilage einer Photo.

204. Seit einem Jahr bin ich nun in Bern. Ich habe meinen Beruf, den ich liebe, und doch fehlt mir manchmal etwas. Was ich mir wünsche, ist ein aufrichtiger Freund und Kamerad, mit dem ich mich hie und da aussprechen könnte. Leider habe ich am Sonntag nicht frei. Nun möchte ich mich kurz vorstellen. Ich bin 21 Jahre alt, reformiert, ca. 160 cm groß, habe braunes Haar und braune Augen (Brillenträgerin). Im Sommer ist das Schwimmen mein Steckenpferd. Ich habe große Liebe zur Natur und höre gerne Musik. Von meinem Freund möchte ich mir wünschen, daß er, wie ich, aus einer einfachen Familie stammt.
Nun bin ich gespannt, wer mir antwortet. Vielleicht ein Ostschweizer in Bern, das würde mich besonders freuen.

205. Ich wünsche Briefwechsel und Wanderkameradschaft mit einfachem Meitschi um zwanzig, das nicht billiges Vergnügen sucht. Ich möchte mich mit ihm über Fragen, die uns das Leben und unsere Zeit stellen, aussprechen können. Wenn es schon zuweilen so aussehen mag, bin ich doch kein stirnrunzelnd-ernster Stuben-Problemgrübler, wenn ich schon meine, von einer höhern Schule mitbekommene anständige Allgemeinbildung vertiefen möchte. Ich liebe ernste und Opernmusik und besuche Kunstausstellungen. Hochtourist bin ich keiner, aber das Wandern, Velo- und Skifahren ziehen mich immer wieder hinaus. Tänzer bin ich keiner — aber wer weiß, ob mir das ein nettes Meitschi nicht noch beibringen könnte?

206. Ich wünsche Bekanntschaft mit Mädchen im Alter von 19—20 Jahren, wenn möglich aus Zürich oder Umgebung, mit dem ich während der Rekrutenschule korrespondieren und nachher die Freizeit verbringen kann.

Und es stinkt doch zum Himmel!

Das Stimmschaf ist ein gutes Tier
es lässt die frechsten Wanzen,
Frau Ciano und Graf Volpi, hier
auf seiner Nase tanzen.

Nach Herrn von Steigers Melodei.
— Hat er den Ciano-Fimmel? —
Kurz diese Protegiererei
Stinkt fürchterlich zum Himmel.

Ein ganz Schlauer . . . !

Ein Zürcher Oberländer wollte in der Stadt eine Mausefalle kaufen. Der Verkäufer in der Eisenwarenhandlung hatte ihm bereits die verschiedensten Modelle vorgelegt, aber jedes fand der Mann aus den Bergen entweder zu teuer oder zu wenig praktisch!

«Hier, dies ist die billigste Falle, die zurzeit auf dem Markt ist!» rief der Verkäufer endlich vollkommen verzweifelt aus.

«Ja, wüssed Si», gab der Oberländer nach eingehender Besichtigung zur Antwort. «I sueche e Falle, wo d'Muus z'totschlaat, b e v o r si de Späck gfrässe hät!» . . .

Unter Eheleuten

Um einem bevorstehenden häuslichen Gewitter auszuweichen, wollte ich die Finken klopfen. Aber meine Frau hielt mich am Aermel zurück mit den Worten:
«Spring nüd furt, wenn ich wott mit Dir schimpfe!»

Einmal wird's im deutschen Leben wieder Marschallstäbe geben!

Die Alliierten sollen Göring „einstweilen" in einer Arbeitersiedlung untergebracht haben, wo er in einem Gärtchen über die Zukunft Europas nachdenke.

Zyankali frisst er nicht,
nein, er wird dem Kriegsgericht
zeigen, dass er, Marschall zwar,
doch im Grunde harmlos war.

Einmal wird's im deutschen Leben
wieder Marschallstäbe geben.
Und bis dahin gilt's den fetten
Ranzen vor dem Strick zu retten.

Unfreiwilliger Humor aus Schulaufsätzchen . . . !

«Ein Skelett ist ein Mann mit der Innenseite nach außen und der Außenseite weg.»

«Pilze wachsen immer an feuchten Stellen. Deshalb sehen sie wie Regenschirme aus . . .»

Kobel, Bern
Monbijoustrasse 7
vis-à-vis „Bund"

Vorteilhaft für
- Gediegene Strickmode
- Elegante Jersey-Kleider
- Duftige Damenwäsche

«Ein Kreis ist eine runde Linie mit keinen Knicken. Sie läuft so ineinander, daß man nicht sehen kann, an welcher Stelle sie anfängt . . .»

«Ein Pessimist ist ein Mensch, der nur glücklich ist, wenn ihm nicht gut zumute ist. Selbst dann fühlt er sich nicht wohl . . .»

«Poesie ist, wenn jede Zeile mit einem großen Buchstaben anfängt . . .»

«Der Rhein fließt bis Basel waagrecht und dann senkrecht, wenn er deutsches Gebiet erreicht . . .»

«Schwarze Wolken entstehen dadurch, daß schmutziges Wasser verdunstet . . .»

«Die Sonne geht im Westen unter und saust nach Osten herum, damit sie am nächsten Tag wieder rechtzeitig aufgehen kann . . .»

«Afrika wird der 'schwarze Erdteil' genannt, weil dort die Neger schwarz sind . . .»

«Mandolinen sind hohe Beamte in China . . .»

Aus Inseraten

«Die im Bachbett des Lombaches, im sogenannten «Rohr», Gemeinde Unterseen, liegenden größern **exotischen Blöcke** von wenigstens 1 m Durchmesser, ungefähr 50 an der Zahl, werden in ihrer Gesamtheit als Naturschutzdenkmal erklärt und dauernd unter den Schutz des Staates gestellt.»
Entweder heißt das Ding exotische Böcke oder eratische Blöcke. Von exotischen Blöcken und allfälligen eratischen Böcken war bisher nur im «Amtsblatt des Kantons Bern» zu lesen! *

«Bund» Nr. 128:
. . . Zu ihnen gehört sogar sein eigener Kronzeuge, **Dr. Dollfus, der u. a. schrieb: «Infolge des ungeheuren Materialverscheißes bei den Eisenbahnen und Schiffslinien während des Krieges wird sich das Flugzeug bestimmt eines gewissen Verkehrsmonopols, namentlich für Fernstrecken erfreuen dürfen . . .»**
Ritirata nel vagone!!

*

Nachstehendes Inserat stammt aus dem Stadtanzeiger vom 22. 8. 44:
«Verloren im Länggaßquartier **Herrenhose mit Hemd** sowie Portemonnaie mit Schlüsseln und Coupons. Schöne Belohnung. Abzugeben auf dem Fundbüro.»
Es scheint im Länggaß-Quartier da offenbar «strub» zugegangen zu sein.

*

«**Zollikon.** Zu vermieten in Einfamilienhaus **3-Zimmerwohnung** mit Veranda, Küche und Badzimmer, auf 1. April oder später, nur für eine Person.»
Nur ohne Kanarienvogel!

*

«**Gesucht** in Landgasthof treue, arbeitswillige **Serviertochter** gereiften Alters, die auch Zeiten mit Stoßbetrieb zu meistern versteht und befähigt ist, an der Führung des Geschäftes mitzuhelfen. Offerten mit ...»
Aber, aber! *

Verschiedene **Soldaten.** Kramgasse 15, II. Stock rechts. *

Schöne, **große Puppe.** Von 19 Uhr an zu treffen Mattenhofstr. 10, I. St. rechts.
Nur für Erwachsene!

*

Es drängt mich hiermit, Ihnen, meiner lieben damaligen Kundschaft zu erklären, daß ich in meiner damaligen Geldgier und grenzenlosen Dummheit den **neuen Waadtländer-Wein** verwässert und leider meine Kundschaft ums Neujahr 1912 damit bediente. Ich erkläre hiermit meiner werten Kundschaft, daß mir meine verruchte Handlung vor Gott, meinem Erlöser, und vor Euch Kunden **leid** tut, und bitte Euch um Vergebung, sowie ich hiermit allen, die mich in andern Sachen beleidigt haben, auch ihre Schuld vergebe.

Joh. Bütikofer, gew. Küfer und Weinhändler in Hindelbank, jetzt in **Tenniken,** Bld.

Erkläre hiermit noch, daß ich meiner Sünden wegen schwer gebüßt habe. J. B.
Welch edles Drängen!

Patient Europa

In der im Jahre 1935 vom Bundesrat verbotenen Zeitung der deutschen Kolonie, «Der Reichsdeutsche», Nr. 7, vom 16. Februar 1945, findet sich folgendes amüsantes Geschichtchen:
«Einstein prolongiert die Dauer des neuen Reiches»
Der Kulturbolschewist Einstein, der in Amerika, in England, in Holland, in Frankreich sein Unwesen trieb, der sich dem schmutzigen Handwerk verlogenster Hetze gegen Deutschland widmete, hat bislang der nationalsozialistischen Führung in Deutschland nur ein sehr kurzes Dasein zugestehen wollen. Nun hat er «prolongiert»: Von amerikanischen Zeitungsleuten danach befragt, erklärte er, daß mit dem Zusammenbruch der Herrschaft Adolf Hitlers wohl erst in etwa 10 Jahren zu rechnen sei . . .
. . . **Relativ — zutreffend!**

Das **Café Bristol** Bern
(neuzeitlich modernisiert)
serviert reichlich, gut und preiswert

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 **Basel** Tel. 28910
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli"
Inh. W. Ryser

Soll der „Bärenspiegel" einen neuen Namen suchen?

Lieber Leser und „Bäri"-Freund!

Wir fragten Euch in der letzten Nummer, ob der «Bäri» einen neuen Namen suchen solle, da er sich zu einer **schweizerischen** satirischen Zeitschrift entwickelt habe. Wir haben eine große Zahl Antworten erhalten, fast alle in zustimmendem Sinne. Nur wenige waren dagegen.

Auch Vorschläge wurden viele eingereicht. Wie wäre es, wenn wir den «Bärenspiegel» umtaufen und ihm den Namen «Der Hirtenknabe» geben würden. «Der Hirtenknabe», natürlich ironisch aufgefaßt, scheint uns bisher der beste Vorschlag zu sein. Wie stellen sich unsere Leser dazu? Selbstverständlich nehmen wir gerne noch andere Vorschläge entgegen. **Der beste wird fürstlich honoriert!**

Wir bitten Sie, Ihre Antworten auf einer Postkarte an unsere Postfachadresse zu richten: Bern, Transit 491.

Mit freundlichen Grüssen **„Bärenspiegel"** Die Redaktion

Wir suchen **W** *erber*

in der ganzen Schweiz zur Abonnentenaufnahme

für den „Bärenspiegel"

Auskunft wird erteilt auf schriftliche Anfragen an „Bärenspiegel", Bern-Transit, Postfach 491.

Der „Bärenspiegel", die mächtig aufstrebende, schweizerische, satirische Monatsschrift

Theoriestunde

In den Rekrutenschulen ist es üblich, daß dem beliebten «Abreiben» auf dem Kasernenplatz die noch beliebteren Theoriestunden im Klassenzimmer folgen. Warum bei diesem Anlaß jeweils die abgehetzten Korpisse dabei sein müssen, ist mir noch heute nicht erklärlich.

Der Leutnant versuchte umständlich, den Rekruten die verschiedenen Gradabzeichen in den Schädel zu hämmern. Nach einführendem Referat wollte er seine Zöglinge auf ihre Kenntnisse prüfen, indem er sich lebender Beispiele bediente.

Die Uof. hatten nach den Anstrengungen des heißen Tages etwas Mühe, die Augen offen zu behalten und der eine oder andere mag infolge der plötzlichen Beschäftigungslosigkeit wohl in einen leichten Halbschlummer gefallen sein. Mir jedenfalls erging es so. Der Schalk von einem Zugführer muß offenbar bemerkt haben, daß mein Geist in ganz andern Gefilden lustwandelte, denn mit einer Stimme, die sich von Wort zu Wort in der Klangstärke steigerte, wandte er sich plötzlich an einen der Rekruten mit der Frage: «Und nun, Soldat Oberli, an welchem Abzeichen erkennen Sie den Korporal Walef?» Mein schläfriges Unterbewußtsein vernahm lediglich die beiden letzten, im Kommandoton ausgesprochenen Worte, und wie es sich für einen guten Korpis geziemt, fuhr ich wie der Blitz von meinem Sitz herunter und brüllte in den Saal: «Hier, Herr Leutnant!»

Worauf die ganze Bande, die natürlich die Pointe bald rasch herausgefunden hatte, in schallendes Gelächter ausbrach, währenddem ich derart verblüfft war, daß ich ein furchtbar dummes Gesicht gemacht haben muß.

WALEF

Fortschrittlich . . . !

Der glückliche Vater wartet bereits längere Zeit vor der Türe zum Kinderzimmer in der Frauenklinik.

Endlich wird sie ihm groß aufgetan!

Die Schwester steht mit Drillingen im Arm auf der Schwelle!

Der glückliche Vater stottert:

«Was für ne Fortschritt i dr Medizin! Jetz chame sich d'Ching sogar scho ussueche . .!»

Friedericus

Der Sänger seine Stimme labe, mit

PIRENOL *für alle Tage*

(Hals- und Mund-Tabletten der PRODUITS FRIBA A.G.)

Bibeli im Gesicht

Furunkel, Abszesse, Zahneiterungen, Angina, Umlauf werden mit den blutreinigenden

ABSZESSIN *Tabletten*

an der Wurzel bekämpft und schneller Heilung zugeführt. - Angenehm einzunehmen. - Altbewährtes Heilmittel.

10 Tabl. 2.60 20 Tabl. 4.70 inkl Steuer. In Apoth.

Katalog über **Spässe** Zauberartikel unterhaltend u. verblüffend, gratis **Lab. Iris, Riehen-Basel,** Z 411

Trost

War deine Jugend
nicht erhellt
Vom Glück —
kann's doch dein
Alter sein;
Der Herbst löst
manchen Schuld-
schein ein,
Den uns der Früh-
ling ausgestellt.

Rudolf Riesenmey

Aparte Neuheiten in **Schirmen** in gediegener Auswahl **Regen-Mäntel**

Schirmfabrik R. Lüthi, Bern
Bahnhofpl. - Schweizerhoflaube

In Biel: Nidaugasse 43 — Reparieren und Neuüberziehen

KURSAAL BERN

C.V. MENS
würzt Musik mit Humor
Unterhaltungskonzerte eigener Prägung

Münzen für Sammler
An- und Verkauf - Auktionen
Adolf Hess AG.
Haldenstrasse 5
Luzern

Wer rechnet, lässt die Schuhe sohlen bei

H. Matter . Mech. Schuhreparaturwerkstätte

Annahmestellen für **Bern,** Karl-Schenk-Haus, Spitalgasse 4
Langnau, Frau Wymann, Gerbestrasse

Spezialeinrichtung für sämtliche Ausführungen. Ia Schweizer Kernleder. Lieferfrist 2 Tage. Vorteilhafte Preise

Elektr. Rasierapparate
alle Marken. — Auch auf Teilzahlung erhältlich. Prospekte unverbindlich.
R. Lauper, Zürich
Beatengasse 11
Telephon 232321

Deutsche Heldensagen

Es war in alten Zîten
Wunders viel geseit
Von Heleden lobebaeren
Und grosser Arebeît
Von Freuden und Hochgezîten
Von Wînen unde Klagen
Von küener Recken Strîten
Muget ihr nur Wunders hören sagen.

Deutsche Helden-ver-sagen

Doch in den neusten Zeiten
Da ist der Zapfen ab,
Da machen diese „Recken“
Nacheinander schlapp —
Das dritte Reich, das teure
in „Nibelungen Not“
Ersäuft in Blauer-Säure —
Das ist der „Helden“ Tod!

Amtlechi Bekanntmachig

Es wird nach Parole
Regiert u befohle:
Ke Honig verschwände
U Schoggola gschände,
I Winkel u Chrutze
Dr Ramsch useputze,
Abliefere, spare,
Gäng notti usharre,
Anstatt dr Gring mache
Chly Fröid ha u lache,
Dr Abfall vom Choche
Verwärte u d'Chnoche,
Dr Zucker halbiere;
U ds Gsetz respäktiere;
Churz, wär nid so läbt,
Wird gstraft nach Rezäpt!

Verbote isch färner
De hütige Bärner:
Um Pflichte sech drücke,
Schwarzeier zverschlücke,
Velogummireife
Furtschieße u Seife,
Dr Vorrat lah fuule
U über alls muule,
A fleischlose Tage
E Chatz näh bim Chrage,
Hans Mägerli heiße
U einewäg feiße,
Oel schütte i d' Aare,
Gäng ohni Moscht fahre —
U will das nid geit,
Wird's halt underseit!

Erloubt isch hingäge
U gstattet soz'säge:
Enander bim Bsüechle
Ersatzchueche z' chüechle,
Statt Nidle versäule,
Dr Anke yteile,
Coupons us vergässe
Em Bari gäh z'frässe,
Me darf sogar schwyge,
Sech sälber alüge,
Wie gseit, anders gwöhne,
Gäng Fröid ha am Schöne,
Chly eifacher läbe
U doch nid vergäbe —
Wär das praktiziert,
Het ds Läbe kapiert!

Tino

„Frög doch nüd so tumm, s'Eläktrisch händs abgstellt won i äfang shalb Gsicht grasiert gha ha.

Saurer Bruch

Unter allen Umständen ist es besser, man breche mit Fremden das Eis, als den eigenen Hals. Das wird wohl auch Professor Sauerbruch gedacht haben, der sich als Spezialist der Hals- und Lungenchirurgie auf solche Dinge versteht. Indessen dürfte bei uns in der biederen Schweiz manchem das Herz gebrochen sein, als er die Nachricht vernahm, daß derselbe Staats- und Geheimrat, den man noch vor kurzem allzu enger Beziehungen zum Faschismus bezichtigte und am öffentlichen Auftreten am Rednerpult hinderte, nun im russisch-besetzten Berlin nicht etwa bloß zum **Stadtrat** ernannt worden ist, was man zur Not als eine provisorische technische Behelfsmaßnahme hätte auslegen können, sondern gar eine **antifaschistische** Ansprache gehalten hat.

Und man braucht nicht André Gide zu heißen, um angesichts solcher Tatsachen auszurufen: «Les extrêmes me touchent». Gerührt steht der Schweizer vor der Zeit und den Genossen, die sie besser als er zu verstehen scheinen, und noch im Traum sieht er einen strammen Herrn im Chirurgenkittel sich lächelnd die Hände reiben: «Mensch, schon wieder Rat geworden!»

Gebrochen ist worden überall: an jedem Ende der Welt liegt der Bruch, und er wächst noch, o wie er wächst! Es kam der Umbruch, es gab die Einbrüche und die Durchbrüche, und dann Ausbrüche. Und der Schlauste blieb, wer auch noch damit brach, wer auch, als alle Worte, alle Gesetze und das einfachste Recht gebrochen waren, mit dieser ganzen brüchigen Vergangenheit brach (was auch seine Verbrechen in ihr immer gewesen sein mochten). Zerbrecht die alten Tafeln: den neuen Bruch, den Ueber-Bruch will ich euch zeigen! Und zwischen pro und anti schießt die Farce ins Kraut. Faschist? Was ist denn das? Hat es das je gegeben?

«Made in Switzerland», wird man von diesem Begriff bald sagen, wenn's einem so paßt, und uns werden wohl kaum die goldenen Uhren, die man im Welschland zu verschenken beginnt, vor den Schlägen schützen, die die Großen der Zeit zu verabreichen belieben. Von ihren Künsten, die Zeichen dieser Zeit zu lesen, verstehen wir ohnehin nicht das geringste. Geläutet haben die Friedensglocken, ob aber uns keine Stunde schlägt, das hängt nicht allein von den eigenen Kirchtürmen ab, deren Hahn sich fröhlich im Winde dreht. Seien wir nicht sauertöpfisch ob all dem Bruch — vielleicht erleben wir es noch, wie die lautesten Stimmen, die sich wohl biegen, aber nicht brechen lassen, unter der Führung von Furtwänglers Stab das triumphierende Morgenlied einer neuen Epoche jodeln.

(National-Zeitung)

Zwei Nachrichten, einen Tag auseinander:

Wie wird Himmler bestattet?

Im Hauptquartier der britischen 2. Armee, 26. Mai (Exchange). Die Leiche Himmlers liegt noch im selben Raum, wo er Mittwoch abend starb. Wie und wo er bestattet werden soll, wird gegenwärtig im alliierten Hauptquartier beraten. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß es ein Hohn wäre, wenn man Himmler, einem der schlimmsten Verbrecher aller Zeiten, ein christliches Begräbnis geben würde. Selbst der bestehende Sonderbestattungsdienst für Selbstmörder wäre ungehörig, da dies schließlich doch ein Dienst für Christen sei, zu denen sich ja Himmler nicht zählte. Es würde den Empfindungen aller Welt wahrscheinlich am besten entsprechen, wenn man Himmler irgendwo in ungeweihter Erde und ohne Bestattungsdienst verscharren würde.

Die Beisetzung Himmlers

Lüneburg, 26. Mai (Exchange). Die sterbliche Hülle Himmlers ist in einem geheimgehaltenen und namenlosen Grab in der Lüneburger Heide beigesetzt worden. Eine Gruppe britischer Soldaten trug die in eine Decke gehüllte Leiche hinaus und wirkte als Totengräber. Ein Armeegeistlicher vollzog die letzte Handlung, als die Leiche in das Grab hinabgelassen wurde.

Wo hatten die nur den unchristlichen Armeegeistlichen her?

*

Internationales

Das kolossalische Verwaltungsgebäude der IG Farbenindustrie in Frankfurt scheint von der RAF recht vorsichtig zerstört worden zu sein. Schließlich können die alliierten Kapitalisten schon verlangen, daß, wenn schon ihre Arbeiter als Soldaten im Krieg fallen müssen, man wenigstens jene Gebäude schont, die sie finanzieren halfen. Ein gutes Omen; der internationale Chemietrust wird ohnehin vor der internationalen Sicherheit funktionieren müssen, sonst hätten ja alle Sicherheitskonferenzen keinen Sinn. Wo kein Feuer ist, braucht man auch keine Feuerwehr. Es lebe die internationale Pyromanie!

In Genf wurde ein Whisky Skandal erster Güte aufgedeckt. Es gelang einer Bande, Whisky zu fälschen und in riesigen Mengen in den Handel zu bringen. Sie klebten Etiquetten bekannter Häuser auf die Flaschen und prellten damit jahrelang die tit. Barkundschaft.

Kenner sind's, die falschen Whisky meiden.
Kenner können alle Marken unterscheiden.
Kenner sind die wahrhaft Unfehlbaren.
Kenner sind die Könige der Baren.

Komisch, dennoch ging es Jahre,
bis erkannt die falsche Ware.
Jene Kenner, die das Zeug gesoffen,
fühl'n sich heut' vermutlich leicht betroffen.

Erscheint jeden Monat — Herausgeber, Verlag und Redaktion: Verlagsgenossenschaft Bärenspiegel, Bern, Postfach BERN-Transit 491 — Administration: Postfach Bern-Transit 491 (Postcheck-Konto III 5405) — Inseratenannahme: Bärenspiegel, Schauplatzgasse 26, Bern, Telephon 2 33 52 — Abonnementspreise: Schweiz, — jährlich Fr. 6.80, halbjährlich Fr. 3.50; Ausland Fr. 9.— per Jahr — Insertionspreise: Die fünfgespaltene Millimeter-Zeile 20 Rp. Reklamen im Text die Millimeter-Zeile 50 Rp. Druck und Spedition: Genodruck Biel, Tel. 2 72 01

Bärenspiegel

Bern, Juni 1945 23. Jahrgang Nr. 6 Schweizerische satirische Monatsschrift Preis 60 Rp.

Marschall Appe-Tito

Staatsarchiv des
Kantons Bern
Falkenplatz 4
Bern 2